

Geschichte der Preussischen Post. Berlin 1859. S. 34, 99. —
G. Schäfer, Geschichte des Sächsischen Postwesens. Dresden 1879.
S. 45. — J. G. Droyfen, Geschichte der preussischen Politik.
Leipzig 1863, III, 2, S. 150.)

Professor Dr. Georg Müller.



Juristenstil im 17. Jahrhundert.

Die Rathsakten A. III. 52 enthalten eine Prozessschrift aus dem Jahre 1649, die als Proben des alten Juristenstils hier Platz finden möge:

Abgenöthigte Retorsions-Schrift
George Börners, Stadt-Syndici zue Dresden
Injuriaten an einem,
contra

Balthasar Beinraden, als Injurianten und
Calumnianten anderstheils betr.

Demnach die heylsamen Rechte zu lassen, daß man die Injurien, so unverschämte Lästermäuler wieder redliche Leute herauszuestoßen sich unterfangen, per modum retorsionis ablainen undt dardurch seine Ehr undt Glimpff so wohl als durch kostbare Proceße retten möge, undt aber Balthasar Beinrath sich abermahl unterstanden, in einer bey Churf. Regierung allhier am 18. hujus eingegebenen undt gestrigen Tages durch die verordneten Churf. Commissarien eröffneten, auch ihme Börnern heute in Abschrift communicirten Supplication- undt Recognition-Schrift ihn mit allerhandt groben Calumnien undt Injurien an seinem guthen Nahmen, Ampt undt Ehren zue verkleinern, zue schimpffen undt anzuegreiffen, als ob nehmlichen er gedachten Beinraden mit großer Feindschaft, Haß undt Neyd ganz unverschuldeter Dinge verfolget, die in der Grünwaldischen Schuldsache abgegangenen Berichte nomine et praetextu senatus als Parth selbst concipiret, dieselben mit erschrecklichen unmenschlichen Injurien angefüllt undt also seine große Privataffecten, Haß, Neid undt Verfolgung darinnen undt sonderlich in deme, worauff die Churf. gnädigste Resolution vom 2. Januarii negsthin erfolget, verborgener Weise immisciret hette, ja daß er ihn in der Supplication bey Churf. Dchl. darumb, daß das löbl. Churf. Justitierraths-Collegium die wieder sie in dem rechtl. Gesetzen herausgestoßene Calumnien ex officio vindiciren wollen, vor einen falschen Diffamanten auszuschreyen sich gelüsten lassen, als will unschuldiger Injuriat solche uf ihm erlogene fälschliche undt erdichtete Uflagen, Calumnien undt Injurien ihme, dem boßhaftigen Injurianten undt Diffamanten Balthasar Beinraden, hiermit alsobaldt in seinem unverschämten Hals undt Busen, darauß er sie gespiegen, zue verschlucken undt zu verdauen wieder zuerückgeschoben haben, hierumb dieses nicht animo injuriandi, de quo solennissime protestatur, sed se defendendi et delicti exaggerandi gratia sagende, daß Beinradt ihme solches alles als ein verlogner, zur Landesverweisung condemnirter Bösewicht angedichtet habe, unndt er ihn daher solang für einen hochsträfflichen Ehrensünder, falschen Diffamanten undt wie Ihre Churf. Durchl. ihn selbst nennet, rechten Calumnianten undt denjenigen, der mit dergleichen Sachen zur Ungebühr nach Privataffecten, Haß undt Neid zue procediren pflege, achte undt halte, bis er unschuldigen Injuriaten dergleichen, wie Recht, erweisen undt durch Urtheil undt Recht uberzeuget haben würde, mit dienstfreundlicher Bitte, die Herren Commissarien wolten diese Retorsion gebührliehen registriren, ad acta bringen, auch Beinraden zue seiner Wissenschaftt gebührliehen instruiren.
Signatum Dresden, den 21. Junii anno 1649.

Georgius Börner, Synd.

Buchdruckerhumor.

Die erste Dresdner Buchdruckerei wurde bekanntlich von Wolfgang Stöckel angelegt, der bis 1523 in Leipzig gearbeitet hatte und vom Herzog Georg als Hofbuchdrucker nach Dresden berufen worden war, hauptsächlich um die von dem Hofkaplan Hieronymus Emser gegen Luther losgelassenen Streitschriften zu drucken. Aus dieser wohl noch ziemlich dürftig eingerichteten Druckerei gingen im Jahre 1524 die ersten Dresdner Druckerzeugnisse hervor, unter ihnen ein starkes Oktavbändchen betitelt „Annotationes Hieronymi Emser vber Luthers new Testament gebessert vnd emendirt.“ Auf der letzten Seite des Büchleins werden einige Druckfehler im einzelnen verbessert und die übrigen mit folgender kuriosen Bemerkung gerechtfertigt: „Die andern buchstaben, so zu weylen verrückt oder gar außgebliben, Muß ein verstandiger leser dem syrn nach lesen, Dann es ist ym winter bey dem liechte (so die stuben warm, vnd die trucker fawl vnd schlefferig seyn) bald was vbersehen.“

O. R.



Die Steinkolosse am Elbberge.

Auf dem ehemaligen Netzrockenplatze der Elbfischer am Ausgange des „Elbberges“ ragten seit Menschengedenken die Kopf- und Rückentheile zweier sandsteinerner Kolossalfiguren aus dem Boden heraus und gaben den Vorübergehenden Anlaß zu allerhand Vermuthungen. Vermeintliche Geschichtskundige wollten die geheimnißvollen Riesensteine für Grenzmarken zwischen Stadt und Vorstadt oder zwischen Raths- und Amtsgerichtsbarkeit oder auch für Merkmale der Stäpeligerechtigkeit erklären, andere, der Wirklichkeit näher kommend, erblickten darin Skulpturenreste von einem der Vorstadthore oder von dem Brühl'schen Belvedere, wozu aber die riesigen Formen der Steine schlechterdings nicht passen wollten. Nun wurden sie im vorigen Jahre bei den Ausschachtungsarbeiten zum Bau der vierten Elbbrücke vollständig bloßgelegt und haben sich als die roh behauenen Blöcke zu zwei halbliegenden Kolossalfiguren, anscheinend einer männlichen und einer weiblichen, erwiesen. Offenbar hat man die Blöcke in den Sandsteinbrüchen, um die riesige Last einigermaßen zu vermindern, roh zugearbeitet, dann hierhergeschafft und angeladen, aber infolge eingetretener Hindernisse nicht weiter bearbeitet und unbenuzt liegen lassen. — Ueber ihre ursprüngliche Bestimmung hat ein geschichtskundiger hiesiger Arzt bereits vor etwa 30 Jahren Erörterungen angestellt und deren Ergebnis damals in der „Konstitutionellen Zeitung“ veröffentlicht. Am glaubwürdigsten erschien ihm und erscheint auch uns die Aussage des in der Nachbarschaft wohnenden alten Fischermeisters Krüger, wonach die Figuren bestimmt gewesen wären, am Eingange des Großen Gartens aufgestellt zu werden. Möglicherweise stammen sie schon aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und hat vielleicht der siebenjährige Krieg ihre Vollendung und Aufstellung verhindert. Geschichtlichen Werth besitzen die Steine, die nun in die Gründungsgrube des Brückenwiderlagers versenkt worden sind, nicht.

O. R.



Todtenschan.

Viktor von Meyenburg, Bildhauer, geb. in Schaffhausen
25. Sept. 1834, gest. 16. Febr. 1893 Ammonstraße 7.
Karl Hermann von Craushaar, Geheimer Rath a. D., geb.
in Freiburg a. d. Aargau 10. Nov. 1810, gest. 18. Febr. 1893
Albrechtstraße 7. — Trinitatisfriedhof.